

Region

Kundin erhielt Falschauskunft zur Auffrischimpfung

Apotheke im Raum Winterthur irrt sich Im Impfzentrum Winterthur bekommen vielleicht nicht alle jenen Impfstoff als Booster, mit dem sie bisher geimpft wurden, hiess es in einer Apotheke. Unfreiwillige Kreuzimpfungen seien möglich. Doch das ist falsch.

Thomas Münzel

Die Kundin einer Apotheke im Raum Winterthur ist verunsichert und besorgt. «Stimmt das wirklich?», fragt sie sich. Ein Mitarbeiter der Apotheke hatte ihr im Zusammenhang mit den Auffrischimpfungen kürzlich erzählt, dass es im Impfzentrum Winterthur womöglich zu sogenannten Kreuzimpfungen kommen könnte.

«Wenn bei denen nämlich aufgrund der Nachfrage tagsüber plötzlich ein bestimmter Impfstoff nicht mehr vorhanden sein sollte, dann wird wahrscheinlich ein Impfstoff eines anderen Herstellers gespritzt», meinte der Mitarbeiter. Und so könne es dann halt zu Kreuzimpfungen kommen. «Das heisst also, dass eine Person, die vorher mit Pfizer/Biontech geimpft war, dann auf einmal den Moderna-Impfstoff erhält.»

Kundin weiss nicht, was sie nun tun soll

Der Mitarbeiter sagte dann zwar noch, dass das eigentlich gar nicht so schlimm sei. Ganz im Gegenteil. Denn erste Studien würden darauf hindeuten, dass eine solche Kreuzimpfung wahrscheinlich sogar noch einen besseren Schutz vor dem Coronavirus biete als eine dritte Dosis mit



Nach Angaben von Zentrumsleiter Thomas Kraft hat es im Impfzentrum Winterthur genug Impfstoff von Moderna und Pfizer/Biontech vorrätig. Eine ungewollte Kreuzimpfung sei deshalb nicht möglich. Foto: Keystone

dem gleichen Impfstoff. Doch die Kundin war über die Auskunft hinsichtlich möglicher Kreuzimpfungen bereits so irritiert, dass sie nun nicht mehr weiss, was sie tun soll. Denn da sie mit dem Impfstoff von Pfizer/Biontech geimpft war und Apotheken und Hausärzte in der Regel nur Moderna-Booster anbieten, stünden ihr tatsächlich nur die Impfzentren zur Wahl.

«Ist es wirklich denkbar, dass das Impfzentrum Winterthur beim Booster plötzlich einen anderen Impfstoff spritzt als den, den ich bisher bekommen habe?», fragte sie deshalb diese Zeitung. Wir haben die Frage weitergereicht. Die Antwort aus dem Impfzentrum kommt prompt und unverblümt: «Nein, das ist Quatsch», sagt der Winterthurer Zentrumsleiter Tho-

mas Kraft. Die Apotheke habe eine Falschauskunft gegeben.

Auch der Kanton gibt Entwarnung

«Wir haben von allen Impfstoffen immer genügend Mengen da», sagt Kraft und versichert: «Es wird deshalb nicht zu einer Kreuzimpfung kommen.» Zudem: Im Impfzentrum selber würden bei der Zuweisungsstel-

«Wir haben von allen Impfstoffen immer genügend Mengen da.»

Thomas Kraft
Leiter des Impfzentrums
Winterthur

le immer alle Unterlagen der Besucherinnen und Besucher kontrolliert. Aus diesen Dokumenten gehe klar hervor, wer vorgängig welchen Impfstoff erhalten habe, sagt Kraft. «Die Leute werden deshalb immer an die richtigen Orte im Impfzentrum zur Booster-Impfung geschickt.»

Die kantonale Gesundheitsdirektion erklärt dazu auf Anfrage:

«In den Impfzentren sind jederzeit beide mRNA-Impfstoffe vorrätig.» Die Booster-Impfung erfolge grundsätzlich mit dem gleichen Impfstoff wie die Erst- und Zweitimpfung, so wie es auch die Arzneimittelbehörde Swissmedic empfehle. «Im kantonalen Impfpool VacMe ist zudem hinterlegt, mit welchem Impfstoff die impfwilligen Personen in der Vergangenheit gegen Covid-19 geimpft wurde», sagt Jérôme Weber, Sprecher der Gesundheitsdirektion. Es könne deshalb auch bei der Anmeldung zu keinen Verwechslungen kommen.

Kreuzimpfung auf Verlangen ist möglich

Eine Kreuzimpfung sei aber dennoch möglich, sagt der Chef der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (Ekif), Christoph Berger. Das bestätigt auch die kantonale Gesundheitsdirektion. Auf Verlangen der impfwilligen Person könne die Booster-Impfung «in Form eines Off-Label-Use nach ärztlicher Beratung mit einem anderen mRNA-Impfstoff vorgenommen werden». Das Off-Label-Use-Verfahren erlaubt Ärzten, Arzneimittel – auch ohne den Segen von Swissmedic – im Rahmen der Therapiefreiheit zu verschreiben. Allerdings tragen sie dafür dann die Verantwortung.

Die Corona-Krise belastet das Alterszentrum im Geeren finanziell

Auswirkungen der Pandemie in Seuzach An der Delegiertenversammlung des Zweckverbands des Alterszentrums im Geeren gab neben den Corona-Folgekosten auch die Finanzierung des Tagesheims zu reden.

Das Coronavirus hat nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums im Geeren (Azig) in Seuzach hart getroffen. Auch der finanzielle Schaden ist beträchtlich: «Wir gehen davon aus, dass wir aufgrund der direkten Corona-Folgekosten rund 1,2 Millionen Franken dem Eigenkapital belasten müssen», sagte Geschäftsleiter Urs Müller an der Delegiertenversammlung des Zweckverbands am Dienstagabend. Rechnet man die tiefere Auslastung sowie den Austritt von Ellikon an der Thur mit ein, sind es per Ende Jahr sogar zwei Millionen.

Für zusätzliches Schutzmaterial und zusätzliche Personaleinsätze bezahlte das Azig seit Beginn der Pandemie rund 240'000 Franken. «Oftmals kamen die Leute in einem sehr schlechten Gesundheitszustand zu uns und verstarben rasch», sagte Müller. Das habe nicht nur zu Mehrkosten für Pflege und Betreuung geführt, sondern auch zu leeren Betten.

Einbussen durch Schliessungen

Aber auch Quarantäne- und Lockdown-Massnahmen machten sich in der Kasse des Azig bemerkbar: In der Akut- und Übergangspflege (AÜP), in der Menschen nach einem Spitalaufenthalt betreut werden, konnten die Zimmer nur noch einzeln be-

legt werden. Und das Tagesheim sowie das frisch fertiggestellte Restaurant mussten für mehrere Monate geschlossen werden.

Nun fehlt dem Azig Geld, das eigentlich für die Baufinanzierung gedacht gewesen wäre. Das Eigenkapital muss also wieder aufgestockt werden. Eigenkapitalreserven zu erarbeiten, sei nur bei einer sehr hohen Auslastung möglich, erklärte Müller. Immerhin: «Mittlerweile hat sich die Lücke in den Betten wieder gefüllt.» Per Ende Oktober sei eine

normale Auslastung wieder erreicht worden.

Strukturelles Defizit in der Tagesbetreuung

Für Diskussionen sorgte aber nicht das schrumpfende Eigenkapital, sondern ein Antrag über die Finanzierung der Tagesbetreuung. «Im Tagesheim haben wir ein strukturelles Defizit, das wir eliminieren wollen», sagte Marcel Knecht von der Betriebskommission. Bisher sei die Tagesbetreuung durch die Taxen der

Langzeitbewohnenden querfinanziert worden. «Das wollen wir nicht mehr, denn das ist nicht erlaubt.»

Neu sollen die elf Gemeinden die Tagesbetreuung über einen Pauschalbeitrag von 17 Franken pro Jahr pro Einwohner ab 65 Jahren finanzieren. Das stiess vor allem bei Zuzana Wyss, Delegierte aus Wiesendangen, auf Unmut. Man halte nichts vor einer Pauschale. «Was, wenn unsere Bürgerinnen und Bürger das Angebot nicht in Anspruch nehmen

oder aufgrund fehlender Kapazitäten keinen Platz mehr haben?»

Knecht erwiderte, er glaube nicht, dass Wiesendangen zu kurz komme. Ausserdem sei die Deckung des Defizits in der Tagesbetreuung nicht neu. «Bisher hat man das einfach nicht gemerkt, weil wir in den letzten Jahren einen Gewinn ausweisen und das Tagesheim so querfinanzieren konnten.»

Am Ende stimmten die Delegierten mit 14 Ja- zu 4 Nein-Stimmen dann doch relativ deutlich für das neue Finanzierungsmodell. Auch ein jährlicher Finanzierungsbeitrag zur AÜP sowie das Budget wurden angenommen.

Teuerungen und Lieferengpässe

Zum Schluss des Abends informierte Andreas Möckli, Vorsitzender des Bauausschusses, über den auf 50 Millionen veranschlagten Umbau des Alterszentrums. Auch hier macht sich Corona bemerkbar. Man habe mit Teuerungen und Lieferengpässen zu kämpfen.

Dennoch könne der Neubau voraussichtlich bereits im September nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Vollständig abgeschlossen sind die Bauarbeiten voraussichtlich per Ende 2023.

Fabienne Grimm

«Mittlerweile hat sich die Lücke in den Betten wieder gefüllt.»

Urs Müller
Geschäftsleiter Alterszentrum
im Geeren



Alterszentrum im Geeren in Seuzach. Foto: Madeleine Schoder

Elgg will die Steuern senken

Budget Zuletzt sanken die Steuern in Elgg 2019. An der damaligen Gemeindeversammlung argumentierten einige Anwesende gegen die Reduktion des Steuerfusses, weil sie lieber Geld für eine neue Sporthalle zur Seite gelegt hätten. Ein Spartrick, der nicht funktioniert hätte, wie der Gemeinderat erklärte. Die Steuerensenkung kam durch, die Sporthalle Anfang 2021 knapp nicht.

Nun steht für 2022 die nächste Steuerensenkung an, und zwar um ganze sieben Prozentpunkte im Falle der Politischen Gemeinde. Das aufgrund der guten Ergebnisse der vergangenen Jahre, wie es im Budgetbeschrieb heisst. Dazu beigetragen haben auch Grundstücksgewinnsteuern, Elgger Boden und Immobilien sind beliebt.

Allzu viel Geld sparen die Einwohnerinnen und Einwohner aber kaum, denn die beiden Schulgemeinden heben im Gegenzug ihre Steuerfüsse an. Die Sekundarschulgemeinde beantragt zwei zusätzliche Steuerprozentpunkte, die Primarschulgemeinde drei. Steigende Schülerzahlen und daraus resultierende Ausbauten sind die Hauptgründe dafür.

Werden die drei Budgets ohne Änderungen genehmigt, dann sinkt der Gesamtsteuerfuss in Elgg also um zwei Prozentpunkte von 117 auf 115. Die Politische Gemeinde stimmt am 9. Dezember, die beiden Schulgemeinden am 13. Dezember darüber ab.

Nicole Döbeli